Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 32 (1992)

Artikel: 10 Jahre "Verein Dritte-Welt-Laden Meilen"
Autor: Wirt, Cristina / Marzorati, Trudi / Diggelmann, Erika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-954221

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

10 Jahre «Verein Dritte-Welt-Laden Meilen»

oder: «Viele kleine Leute in vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.»

Vereinigung 3. Welt-Läden

Ein Jahr im «Bau»

Cristina Wirt

Alles begann im Mai 1980 im Hause von Pfarrer Su am Justrain. Der Kameruner Aaron Su amtete damals für einige Jahre als reformierter Pfarrer in Meilen. Beim Nachtessen hatten wir uns lange über Afrika unterhalten. Da brachte Lydia Su, seine Frau, das Thema resolut auf den Tisch: «Warum gründen wir nicht einfach einen 3.-Welt-Laden in Meilen?» Sie kannte Beispiele aus anderen Gemeinden, wo der Verkauf von Drittwelt-Produkten gut angelaufen war. Manchmal handle es sich bloss um einen Tisch vor der Kirche; dort würden die Waren ganz unbürokratisch feilgeboten, und dort seien auch Informationen über deren Herkunftsländer erhältlich.
Unkompliziert, wie Lydia Su war, schritt sie sogleich zur Tat. Sie nahm Kontakt auf mit der reformierten Kirchenpflege, die das Thema «3.-Welt-Laden» bereits am 10. Januar 1980 diskutiert und die «Gruppe Trudi» beauftragt hatte, verschiedene Varianten zu prüfen und Antrag zu stellen. Es bildete sich nun eine kleine Planungsgruppe, der Trudi Marzorati von der Kirchenpflege, die damalige Gemeindehelferin Annemarie Kummer und ich angehörten.
Und schon ging's los. Die Kirchenpflege Meilen stellte am 5. Juni 1980 fünfhundert Franken Startkapital zur Verfügung und gab im «Kirchenboten» vom 16. Juni die Absicht bekannt, nach den Sommerferien einen Laden mit Drittwelt-Produkten zu eröffnen: «Diese Produkte gelangen», so wurde ausgeführt, «direkt durch die Mission und andere Hilfswerke zu uns», was erlaubt, «den Produzenten einen gerechten Preis zu bezahlen» – zwar nur «ein Tropfen auf einen heissen Stein, aber immerhin ein Zeichen () der Solidarität mit den Menschen in der 3. Welt». Des beschränkten Platzes wegen musste das Sortiment hauptsächlich auf Kaffee aus Mittelamerika, Tee aus Indien, Honig aus Mexiko, Gewürze aus Sri Lanka, Karten aus Soweto,

Karten aus Kamerun, einige Bilderbücher und natürlich die braunen Jute-Taschen beschränkt werden – unverderbliche Ware, die in einer «Zäine» Platz fand.
Als Ladenöffnungszeiten wurden donnerstags 9 bis 11 und 16 bis 18 Uhr angegeben, «parallel zu den Öffnungszeiten der Bibliothek».
Lieferanten waren damals wie heute: OS3, «Organisation Schweiz-3. Welt», in Orpund (früher in Sonceboz), eine genossenschaftlich organisierte Import- und Informationsstelle für alternative Wiederverkäufer; KEM, Kooperation evangelischer Missionen in Basel, und das Hilfswerk Helvetas. Dazu kamen noch einige Waren aus Indien, die die Meilemerin Christina Inderbitzin lieferte, welche privat eine Wasserleitung für ein Kinderheim bauen liess. Mit Start am 14. August machten wir bis Ende Jahr einen Umsatz von ca. 3200 Franken. Jeden Donnerstagmorgen wurden die Waren vom Sigristen Willy Hotz auf einem Tisch in der Leemann-Stube ausgebreitet und abends wieder verräumt.
Kaum war dieser Verkauf einigermassen etabliert, kam es im ersten Quartal 1981 überraschend zu einer Veränderung. Die Gewerkschaft Bau und Holz (GBH) hatte das Haus zur Sternegg umgebaut, und im Parterre war noch ein Lokal frei. Dort plante die GBH, wie wir aus der Zeitung erfahren mussten, zusammen mit dem Arbeiterhilfswerk einen eigenen 3.-Welt-Laden. Weil es allen Beteiligten sinnlos erschien, in Meilen zwei solche Läden zu führen, und weil die GBH einen Raum zur Verfügung stellte, in dem die Waren besser präsentiert werden konnten, entschlossen sich die Verantwortlichen zu einem Zusammengehen. So wanderten denn im Frühjahr 1981 die Schachteln und Körbe vom «Bau» an den Sterneggweg. Eine neue Phase begann.

Trudi Marzorati

Drei Jahre Sterneggweg

Die neuen, ebenerdigen Räumlichkeiten wurden von Alice Reusser mit viel Liebe und Geschick ausgestattet. Sie organisierte zudem, neu, eine Second-Hand-Abteilung für Damen- und Herrenbekleidung, die uns einen recht grossen «Batzen» einbrachte. Das Sortiment konnte in diesem Lokal vielfältiger gestaltet werden, und dank der zahlreichen Freiwilligen, die unentgeltlich arbeiteten, wurden auch die Öffnungszeiten erweitert. Ohne diese zuverlässigen Frauen und Männer wäre der Betrieb auch heute noch undenkbar. Ihnen gehört ein besonders herzlicher Dank. Bei verschiedenen Veranstaltungen konnten wir uns mit Verkaufsständen vorstellen, so zum Beispiel am Meilemer Herbstmarkt, an der Aktionswoche der Kantonsschule Rämibühl und bei Anlässen der Meilemer Frauenvereine. Dies trug viel dazu bei, unsere Tätigkeit bekanntzumachen. Neu kam als Lieferantin die Caritas in Luzern dazu, das Hilfswerk der Schweizer Katholiken.
Für den Laden einzukaufen war immer ein besonderes Ereignis. Wir reservierten uns dafür jeweils einen ganzen Tag und fuhren

Im Etagengeschäft, 1984–90, an der Schulhausstrasse.

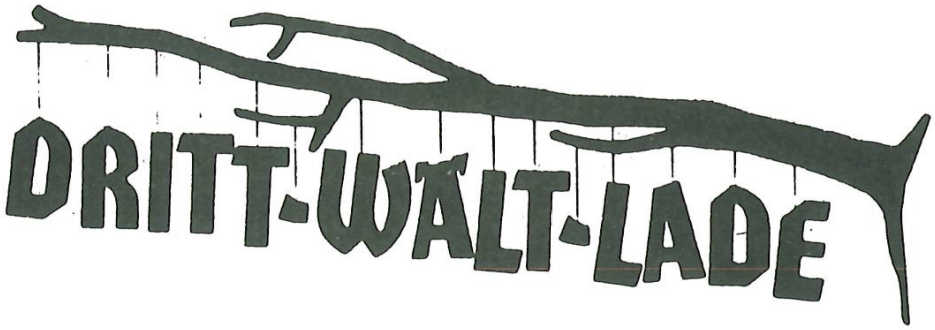
Das Produkteschaufenster an der Kirchgasse, ab 1990. (Vereins-Fotos)

Appillera aus Chile, Kleinstickerei.

nach Sonceboz, Basel oder Luzern. Jedesmal bedauerten wir, wegen Platzmangel zu Hause nicht grosszügiger einkaufen zu können. Trotzdem wurde das Auto immer randvoll geladen.
Kurt Zeller brachte im Januar 1982 den Gedanken auf, eine Trägerschaft für unsern 3.-Welt-Laden zu schaffen. An der Gründungsversammlung vom 15. Juni 1982 wurden bereits die ersten Mitglieder gewonnen und der Name *Verein Dritte Welt Laden Meilen* festgelegt. Anni Scheurer stellte sich als erste Präsidentin zur Verfügung, Trudi Marzorati als Aktuarin. Nach intensiver Werbung konnten an der ersten GV im März 1983 65 Einzelmitglieder und 2 Kollektivmitglieder gezählt werden: die reformierte Kirchenpflege und der Gemeinderat Meilen. Im selben Jahr trat auch die katholische Kirchenpflege als drittes Kollektivmitglied dem Verein bei.

Im Dezember erhielten wir von Herrn und Frau Hersperger sen. eine preisgünstige 3-Zimmer-Wohnung im ersten Stock an der Schulhausstrasse angeboten. Vor allem wegen der besseren Lage und dem grösseren Platzangebot entschloss sich der Vorstand, auf das Angebot einzugehen. Der Zufall wollte es, dass uns um die gleiche Zeit eine anonyme Spende über Fr. 5000.– erreichte. Die Freude war gross, enthob sie uns doch aller bevorstehenden Umzugs- und Einrichtungskosten. Der Abschied schliesslich vom Lädeli am Sterneggweg, das uns so sehr ans Herz gewachsen war, geschah nicht ohne Wehmut. Am 30. März 1984 wurde jedermann zur Vernissage ins neue Etagengeschäft eingeladen.

Das Signet der ersten Jahre, entworfen von Ch. Steen.



Erika Diggelmann

Sechs Jahre Schulhausstrasse

So viel Platz, hurra! Trotzdem mussten wir uns bald entschliessen, die Second-Hand-Ecke aufzugeben. Es fehlte an gutem Nachschub, und vor allem wollten wir dem in den Statuten festgelegten Ziel gerechter werden, wo es heisst: «... Verkauf von Produkten, die mehrheitlich aus Selbsthilfegruppen der Dritten Welt stammen...» Das dritte, für den Verkauf nicht benötigte Zimmer sollte Ausstellungen in diesem Sinne aufnehmen, wie jene von Christina Inderbitzin, von OS3, KEM, Caritas und dem damals noch rein privaten Projekt von Doris Kistler mit den bekannten «Arpilleras» aus Chile.
Eines unserer ganz grossen Ereignisse jener Zeit war der Flüchtlingstag vom 14. Juni 1986. Als frischgebackenem Mitglied des Vorstandes fiel mir die Aufgabe zu, Flüchtlingsgruppen zur Mitarbeit zu gewinnen. Leichter gesagt, als getan. Das Naheliegendste schien mir, die Vietnamesen in Feldmeilen aufzusuchen. Ich sehe mich noch jetzt, wie ich in deren Wohnzimmer stehe, inmitten von herrlich duftenden Frühlingsrollen und Zwiebelkrapfen, und Familie Duong um ihre Mithilfe am Flüchtlingstag bitte. Sie waren sogleich bereit, diese fernöstlichen Spezialitäten auch für den Flüchtlingstag zu backen. Beim weiteren Vorgehen gab mir eine Frau den Hinweis, am 1. Mai nach Zürich auf den Helvetiaplatz zu gehen. Das war ein guter Rat! Dort fand ich bei Chilenen die Bereitschaft, nach Meilen zu kommen, Empanadas zu backen und Ponche aus Wein und Erdbeeren auszuschenken. Eine tibetanische Grossfamilie aus Horgen brachte Gebetsteppiche, Schmuck und gepufften Reis. Am meisten freute mich aber die Zusage einer Tanzgruppe von

Erwachsenen und Kindern, die mit einer Wagenladung selbstgeschneiderter Trachten aus Paraguay, Peru und Chile bereit war, ihre Tänze bei uns zu zeigen. Auch wir Einheimischen liessen uns tüchtig anstellen: Die Frauenvereine mit Kuchen aus der «Schweiz» und Kaffee aus der «3. Welt», die Junge Kirche mit Spielen, die Sonntagsschule mit selbstgebackenen Guetzli und Popcorn. Mit einem geschmückten Leiterwagen bediente sie fast ganz Meilen. Die italienische Belegschaft des Centro kochte Spaghetti. Ganz schweizerisch wieder der Trachtenchor und halbschweizerisch die Tanzgruppe aus Erlenbach. Inmitten all dieses Trubels hatten wir unsern 3.-Welt-Laden-Stand aufgebaut. Diesen betreute Yvonne Hartmann, unsere verdiente Einkäuferin, die auch heute noch diesen Posten versieht. Viel Organisatorisches, vor allem viel Technisches übernahm der neue Präsident Claude Caflisch. Dank grosszügiger Unterstützung der Gemeinde gelang es uns, ein lebendiges Fest zu organisieren.

? Jahre Kirchgasse

Barbara Capaul

Mit dem Umzug an die Kirchgasse 36 wurde das neuste Kapitel in Sachen Ladengeschichte eingeläutet. Wegen bestehender Umbaupläne am alten Ort begann eine fieberhafte Suche nach einer geeigneten Lokalität. Selbstbewusst, wie wir waren, stellten wir uns etwas Geräumiges, Geschmackvolles, an guter Lager vor, das nicht viel kosten durfte. Wir waren dann doch eher überrascht, als sich unsere Wünsche beinahe gänzlich erfüllten. Uns bot sich die Möglichkeit, in der früheren Schneiderei Hersperger an der Kirchgasse einen Laden einzurichten. Bis es soweit war, brauchte es der Mithilfe vieler Vereinsmitglieder, um das angebotene Lokal zu dem zu machen, was es heute ist. Dank vieler Spenden und unzähliger Stunden Frondienst gelang es uns, aus der finsteren Werkstatt ein heimeliges Lädeli zu machen, dessen Eröffnung wir am 6. September 1990 feiern konnten.
Auch wenn sich die Kosten, die dieser Umbau mit sich brachte, für viele lächerlich klein ausnehmen, bedeutet es im Klartext, dass wir in den ersten vierzehn Monaten unseres Kirchgassjahres den ganzen erwirtschafteten Gewinn brauchten, um unseren Umbau zu finanzieren. Anders gesehen haben wir nun eine gute Grundlage geschaffen, um in Zukunft mehr Umsatz zu erreichen als je zuvor in der Vereinsgeschichte.
Bereits jetzt haben wir gemerkt, was eine gute Geschäftslage ausmacht. Bei der heutigen Lage des Ladens freut es uns besonders, dass wir zum ersten Mal seit Bestehen unseres Vereins richtige Passanten, also zufällig Vorbeigehende, zu unseren Kunden zählen dürfen und nicht nur einen erlauchten Kreis von Eingeweihten, Alternativen oder, wie böse Zungen behaupten, Unverbesserlichen. Auch wenn wir zuerst befürchtet hatten, unser Sortiment aus Platzgründen straffen zu müssen, gibt es eigentlich nichts, was wir seit dem Umzug nicht mehr in den Regalen hätten. Im Gegenteil, zu unserer Verwunderung

findet sich immer noch ein Plätzchen, an dem Neues zum Verkauf angeboten werden kann. Einzig die Stückzahl der einzelnen Artikel im Laden haben wir drastisch reduziert, weil uns ein geeignetes Lager fehlt. Auf Zusehen hin dürfen wir noch den alten Keller an der Schulhausstrasse brauchen. Ein trockener Lagerraum in Ladennähe würde uns da vieles erleichtern. So oft in der Vereinsgeschichte haben Zufall und Goodwill Pate gestanden; hoffen wir, dass auch für dieses Problem eine Lösung gefunden werden kann.
Wie jeder Verein erheben auch wir einen Mitgliederbeitrag. Dieser dient dazu, den Laden zu betreiben. Wären da nicht noch grosszügige Spenden, die wir hin und wieder erhalten, kämen wir wohl nur äusserst knapp an den roten Zahlen vorbei. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass trotz des seit Mitte 1990 eingeführten Stundenlohnes von Fr. 5.– für unser Verkaufspersonal immer noch ein grosser Teil von Arbeit auf freiwilliger Basis erbracht wird und weiterhin viele Mitstreiter auf Spesenabrechnungen verzichten. Wenn wir Ende Jahr einen Überschuss erwirtschaftet haben, dann wird vom Vorstand nach Projekten gesucht, die uns unterstützungswürdig erscheinen. An der GV werden dann Vorschläge gemacht, und die Mitglieder können darüber abstimmen, wem und wieviel man verteilen will. Im Jahre 1989 gingen zum Beispiel je Fr. 1000.– an ein Gesundheitsprojekt in Lima und nach Bolivien zur Förderung des Hirseanbaus.

Zu unserem Angebot

Wer kennt sie nicht, die braunen Jutetaschen mit der Aufschrift: Jute statt Plastic. Das war einer der Verkaufsartikel der ersten Stunde. Neben Honig aus Mexico, Tee aus Indien und Kerzen aus Soweto. Darauf folgte eine Zeit, da der Import von Kunsthandwerk enorm gefördert wurde. Immer aber wurde Wert darauf gelegt, dass die lokalen Werkstätten in eigener Verantwortung geführt werden, dass die Gegenstände mit Material aus der Umgebung gefertigt werden und dass dafür möglichst viele Arbeitsplätze geschaffen werden. Zu diesen Sachen zählten und zählen immer noch Specksteinartikel und Körbe. Später begannen sich die einzelnen alternativen Importstellen der europäischen Länder zusammenzuschliessen, und jeweils ein Land übernahm Verantwortung und Import eines einzelnen Produktes. So ist es möglich, die Kosten, die hier bei uns unweigerlich anfallen, möglichst tief zu halten. Während die Schweizer Importstelle OS3 unter anderem für den Cacao aus Bolivien zuständig ist, also auch für dessen Abfüllung, Verpackung und Qualitätskontrolle, zeichnen die Holländer (S.O.S.) für den Kaffee aus Mittelamerika und die Deutschen (GEPA) für den Vollrohrzucker aus den Phillippinen verantwortlich. In letzter Zeit wurden vermehrt Anstrengungen unternommen, den Bereich des Nahrungsmittelsektors auszubauen. Immer wird darauf geachtet, dass die Produkte umweltschonend produziert werden und dass sie nicht den Anbau der eigenen Nahrungsmittel konkurrenzieren oder sogar verdrängen. Auch hier gilt die Devise: Hilfe zur Selbsthilfe.

Eines dieser neueren Nahrungsmittel ist der Vollrohrzucker «Mascobado» aus den Phillipinen. Auf der ehemaligen Zuckerinsel Negros hilft man der Bevölkerung wieder einen Zuckerexport auf die Beine zu stellen. Und zwar Export von ihrem traditionellem Vollrohrzucker, wie er seit alters her dort hergestellt wird. Das geerntete Zuckerrohr wird in Mühlen ausgepresst, der Saft danach eingekocht, und sobald er eingedickt ist, wird er auf flache Tische ausgegossen und mit Schaufeln bewegt, bis er relativ feinkörnig kristallisiert. Für den Export werden dann noch die gröbsten Klümpchen ausgesiebt, da wir Konsumenten ihn gerne möglichst fein haben. Mascobado ist also der getrocknete, unraffinierte Saft des Zuckerrohrs. Wegen eines Überangebotes an Zucker sind die Lager weltweit auf etwa 40 Mio. Tonnen angestiegen. Entsprechend tief sind die Preise. 40% der Zuckerrohrfelder auf den Phillippinen liegen brach, und Hunderttausende von Zuckerproduzenten haben ihr kärgliches Einkommen verloren. Alter Trade, eine Vermarktungsstelle von 36 Basisorganisationen und der Partner der europäischen Importstellen, kauft das Zuckerrohr von verschiedenen Kleinbauerngruppen, sowie einer Kollektivfarm der Zuckerarbeitergewerkschaft zu einem guten Preis ab. Der Aufkaufpreis liegt deutlich über dem Ortsüblichen. Zusätzliche Arbeitsplätze werden geschaffen durch das Abfüllen und Verpacken auf den Phillippinen. Alter Trade liegt nichts an einer grossindustriellen Entwicklung, sondern an der Förderung der althergebrachten Zuckerverarbeitung und der Verbesserung der Lebensbedingungen der einheimischen Bevölkerung. Mitten in der von Zukkermonokultur und Zuckerbaronen beherrschten Insel Negros zeigt AT eine andere Art, Handel zu betreiben.
So würden sich noch weitere Beispiele finden, in denen alternativer Handel eine echte Verbesserung der Lebensbedingungen für viele bedeutet.

Fairer Handel

Erfreulich ist, dass diese Art von Handel im Aufwind ist. Denken wir nur zum Beispiel an die in diesem Jahr in der Schweiz von Grossverteilern ins Sortiment aufgenommenen Kaffees mit dem Gütesiegel der Max Havelaar Stiftung. Zum grössten Teil ist so etwas auch uns, der Dritt-Welt-Laden-Bewegung, zu verdanken, die sich während rund 15 Jahren unermüdlich für die Förderung des gerechten Handels eingesetzt hat. Zu hoffen bleibt jetzt nur, dass wir als Konsumenten diese Bemühungen estimieren und bereit sind, etwas mehr für unseren täglichen Kaffee auszugeben.

«Eine Welt, in der ein Mensch weniger leidet, ist eine bessere Welt. Unsere Hilfe wird immer kleiner sein als die Not der Welt. Aber dürfen wir nichts tun, weil wir nicht alles tun können?»